

Gerd Meyer, Ulrich Dovermann,
Siegfried Frech, Günther Gugel (Hrsg.)

Zivilcourage lernen

Analysen – Modelle – Arbeitshilfen

Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2004
ISBN 3-89331-537-3
www.bpb.de

Buchhandelsausgabe:
Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V.
Tübingen 2004
ISBN 3-932444-13-2
www.friedenspaedagogik.de

EIN MODELL ZUR FÖRDERUNG VON BÜRGERENGAGEMENT UND ZIVILCOURAGE

ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DES PROJEKTS

In einer Gemeinde im Großraum Bern kam es Ende der 90er-Jahre immer wieder zu Zwischenfällen mit rechtsextremem Hintergrund, an denen Jugendliche beteiligt waren. Die Gemeinde fand keine angemessene Antwort auf diese Herausforderung. Die Jugendkommission der Gemeinde entwickelte deshalb die Idee einer telefonischen Hotline, die von einer Fachperson betreut werden sollte. Giorgio Andreoli von der „Jugendkonferenz (Verein für soziale und kulturelle Arbeit)“ wurde als fachkundiger Sozialarbeiter mit der Erstellung eines Konzepts beauftragt. Für ihn war es von Beginn an wichtig, nicht nur eine Hotline für Menschen, die sich bedroht fühlen, einzurichten, sondern die Themen Gewalt und Rassismus mit dem Ansatz der Gemeinwesenarbeit umfassender anzugehen. Für das Projekt wurde der Name **gggfon** gewählt. Die drei g bedeuten „Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus“, und das „fon“ steht für Telefon und E-Mail. Das Projekt startete am 24. November 2000.

Schon nach dem ersten Projektjahr konnte eine positive Bilanz gezogen werden. Es zeigte sich, dass das **gggfon** als Informations- und Meldestelle genutzt wurde. Pro Woche ging durchschnittlich ein Anruf ein. Deutlich wurde aber auch, dass die Hotline selten von den sich bedroht fühlenden Menschen genutzt wurde. Vielmehr suchte die Bevölkerung erst im Nachhinein den Kontakt zum **gggfon**, um über das Vorgefallene zu sprechen und Rat zu holen. Auch riefen viele an, die Beobachtungen melden wollten oder die Auskunft über das Projekt oder die Thematik suchten. Aus diesem Grund wurde beschlossen, den Begriff Hotline durch **Informations- und Beratungsstelle** zu ersetzen. Nicht zuletzt hatte die vermehrte Zusammenarbeit von Behörden und Fachpersonen, verbunden mit Aktionen in der Gemeinde, einen Sensibilisierungsprozess hinsichtlich rassistischer Gewalt ausgelöst und die Situation insgesamt entspannt.



Bereits nach den ersten Projektmonaten wurde eine **Regionalisierung des Projekts** im Großraum Bern angestrebt. Sie basierte auf folgenden Überlegungen:

- ▶ Indem die **gesamte Region** einbezogen wird, ist eine breitere Sensibilisierung für die Thematik möglich. Eine von mehreren Gemeinden unterstützte Haltung „Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus“ erzielt eine größere Wirkung.
- ▶ Durch den **öffentlichen Auftritt** der Region Bern kann eine Signalwirkung für die Bevölkerung in der Region und über die Region hinaus erreicht werden.
- ▶ Die Gemeinden werden **vernetzt** und sind aufgefordert zusammenzuarbeiten. Eine Regionalisierung gibt dem Projekt eine sicherere und breitere finanzielle Basis.
- ▶ Durch eine **breitere Verankerung** des Projekts können Veränderungen in der rechtsradikalen Szene schneller bemerkt werden.

Es wurde nun ein neues Konzept für die gesamte Region Bern erarbeitet, Projektziele und Angebote den regionalen Bedürfnissen angepasst.



DIE ZIELE DES PROJEKTS

- ▶ In der Region Bern wird ein Zeichen gegen Gewalt und Rassismus gesetzt: Das **gggfon** engagiert sich gegen Gewalt und diskriminierende Äußerungen oder Handlungen.
- ▶ Gewalt und Rassismus werden zum Thema gemacht – auch dort, wo sie noch nicht zu sichtbaren Problemen geführt haben.
- ▶ Das **gggfon** fördert Bürgerengagement und Zivilcourage und leistet damit einen Beitrag für eine Kultur mit menschlicherem Umgang.

Anhand eines Fragebogens wurde ermittelt, ob die Gemeinden der Region Bern bereits eigene Instrumente zur Bekämpfung von Gewalt und Rassismus in ihrem Einzugsgebiet entwickelt hatten und ob sie interessiert seien, sich am Projekt **gggfon** zu beteiligen. Die Auswertung ergab, dass Gewalt und Rassismus in den meisten Gemeinden noch nicht zum Thema gemacht worden waren, aber Interesse am Projekt vorhanden sei. Auf dieser Basis wurde ein Finanzierungsplan erstellt, wonach jede Gemeinde pro Einwohner jährlich einen Beitrag von 14 Rappen (ca. 10 Cent) zu zahlen hat. Im Oktober 2001

erhielten die Gemeinden einen schriftlichen Antrag, dem Projekt beizutreten. Über den Antrag wurde anschließend in den einzelnen Gemeinden, im Gemeinderat, in Kommissionen und Vereinen und zum Teil sogar in der Bevölkerung beraten und anschließend abgestimmt. Bereits durch diesen politischen Prozess hat eine breite Auseinandersetzung und Sensibilisierung für die Problematik stattgefunden. Von den 25 Gemeinden der Region Bern haben 24 dem Projekt zugestimmt. Am 28. Januar 2002 startete das Projekt **gggfon** in der regionalisierten Form.

ADRESSATEN UND NUTZER

Jeder Bürger, jede Bürgerin kann sich an das gggfon wenden, auch anonym. Auf diese Weise verlangt die Nutzung keine besondere Bereitschaft zu persönlichem Risiko. Man kann beunruhigende oder bedrohliche, jedenfalls Anstoß erregende Vorgänge im Feld von Gewalt und Rassismus melden, man kann sich informieren und beraten lassen oder Unterstützung für weitergehendes Engagement suchen, ob allein oder gemeinsam mit anderen oder bestimmten Einrichtungen.

So können sich an das **gggfon** wenden:

- ▶ Betroffene von gewalttätigen und rassistischen Übergriffen;
- ▶ Jugendliche, Eltern, Jugendarbeiter/-innen, Lehrer/-innen, die Information und Beratung suchen oder eine Beobachtung melden möchten;
- ▶ Personen, die sich in ihrer Menschenwürde verletzt fühlen;
- ▶ Personen, die aus einer rechtsradikalen Gruppierung aussteigen möchten.

ANGEBOTE UND DIENSTLEISTUNGEN DES GGGFON

Das **gggfon** bietet an:

- ▶ Beratung von Kontakt suchenden Personen;
- ▶ Unterstützung von Fachleuten, Behörden, Institutionen und Organisationen, die mit der Thematik konfrontiert sind;
- ▶ Lösungsansätze in den Bereichen Gewalt und Rassismus;
- ▶ Vermittlung von Informationen und Fachstellen, Organisation von Fachtagungen;
- ▶ Initiierung von Projekten und Aktionen, Brennpunktarbeit;
- ▶ Dokumentation von Ereignissen.

Hier einige Beispiele für Dienstleistungen des **gggfon**:

1. Frau A. meldet, dass sich der Hausmeister ihres Wohnblocks gegenüber den ausländischen Mitbewohner/-innen rassistisch verhält. Die Stimmung im Haus sei sehr angespannt, und sie sei unsicher, ob die Situation nicht bald eskaliere. Das **gggfon** berät die Frau und nimmt mit der Liegenschaftsverwaltung Kontakt auf. Es wird ein Runder Tisch mit der Liegenschaftsverwaltung, den Bewohnern und dem Hausmeister einberufen, der vom **gggfon** moderiert wird.

2. Der Jugendarbeiter B. hat Kontakt mit einem Jugendlichen, der mit der rechtsextremen Szene sympathisiert. Er möchte nun ein Gespräch mit den Eltern und dem Jugendlichen führen und sucht dafür die Beratung des **gggfon**. Das **gggfon** vermittelt ihm, auf was im Gespräch zu achten sei und was die beiden Parteien unternehmen könnten, um die Situation zu Hause zu beruhigen. Das **gggfon** wertet mit dem Jugendarbeiter das Gespräch aus und gibt Tipps für die nächsten Schritte.

3. Das **gggfon** hat bereits mehrere Meldungen über Homepages mit rechtsradikaler Tendenz und rassistischem Inhalt erhalten. Es überprüft daraufhin die Informationen. Anschließend meldet das **gggfon** die Internetadressen der Kantonspolizei Bern, welche die inkriminierten Seiten sperren lässt.

4. Vater C. meldet, dass seine Tochter von einer Gruppe von Jugendlichen angegriffen worden sei. Das **gggfon** klärt, ob Anzeige erstattet worden ist. Es informiert die Behörde der Gemeinde und bietet der Angegriffenen eine Beratung an.

5. Eine bekannte Organisation meldet, dass ihr ausländischer Klient D. schriftlich bedroht werde. Das **gggfon** bittet um Kopien der Drohbriefe und wendet sich an die Behörde der Gemeinde. Es übermittelt der Organisation, dass Herr D. sich auf seiner Wohnortsgemeinde melden und Anzeige erstatten könne.

ERGÄNZENDE PROJEKTE

Neben dem Beratungs- und Informationsangebot macht das **gggfon** mit ergänzenden Projekten auf das Thema Gewalt und Rassismus aufmerksam. Die

Projekte sollen der Bevölkerung die Möglichkeit bieten, sich auf kultureller Ebene mit dem Problem auseinander zu setzen. Im Folgenden werden die einzelnen Projekte kurz dargestellt.

Das **gggfon** hat eine Liste von **Filmen und Videos** zum Thema Gewalt und Rassismus zusammengestellt. Die Filme sind entweder direkt beim **gggfon** oder über den Verleiher zu günstigen Konditionen erhältlich. Das **gggfon** bietet zu jedem Film Dokumentationsmaterial sowie fachliche Unterstützung für die Film- beziehungsweise Videoprojektion an.

Die **Spurgruppe** ist eine Gruppe von Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren, die sich regelmäßig trifft, um sich mit Gewalt und Rassismus auseinander zu setzen sowie eigene Aktionen und Projekte zu entwickeln und durchzuführen. Die Gruppe wird von Mitarbeiter/-innen des **gggfon** begleitet.

Das **gggfon** bietet die Gelegenheit, Videoclips zum Thema „In Bewegung gegen Gewalt und Rassismus“ zu produzieren. Bis zum Juni 2003 können Videoclip-Ideen eingereicht werden. Die eingereichten Ideen werden von einer Fachgruppe auf Originalität und Realisierbarkeit hin geprüft. Für die Produktion des Clips steht ein professionelles Team mit kompletter Ausrüstung zur Verfügung. Die Clips werden nach einer öffentlichen Premiere Schulen und Ausstellungen zur Verfügung gestellt.

Der „**Stopp Rassismus Kiosk**“ ist ein speziell für diesen Zweck gebauter Marktwagen, der vor Ort über die positiven Werte Menschenwürde, Zivilcourage und Toleranz das Problem Gewalt und Rassismus angeht. Der Wagen bietet Platz für eine kleine Bar und enthält Informationsmaterial rund um das Thema Gewalt und Rassismus. Er kann von einer Gruppe oder Organisation in einer Gemeinde angefordert werden und sollte, von dieser Gruppierung betreut, für maximal zwei Wochen an einem belebten Ort in der Gemeinde stehen. Ab Mai 2003 können Wagen und Handbuch beim **gggfon** angefordert werden.

Beim „**Streetbasket at Night** – Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus“ sollen sich Jugendliche verschiedener Nationen begegnen, miteinander „ins Spiel kommen“ und so ein Zeichen gegen Gewalt und Rassismus setzen. Veranstaltungsort ist die

zentral gelegene Große Halle der Reitschule Bern, der Eintritt ist frei. Nebst einem DJ und einer Bar mit alkoholfreien Getränken finden weitere Aktivitäten statt.

ARBEITSPRINZIP GEMEINWESENARBEIT

Ein zentraler Aspekt des Projekts **gggfon** ist die Orientierung am Gemeinwesen. Das Team des **gggfon** ist der Überzeugung, dass Gewalt und Rassismus nicht das Problem von Einzelpersonen oder von Jugendlichen sind, sondern die ganze Gesellschaft betreffen. Im Sinne eines systemischen Ansatzes soll sich das Gemeinwesen mit der Problematik befassen: Um die Thematik nachhaltig anzugehen, will das **gggfon** das gesamte Gemeinwesen mit seinen Institutionen, Behörden und Einwohner/-innen einbeziehen. Das Gemeinwesen soll nach außen und innen eindeutig bekunden, dass es keinen Rassismus und keine Gewalt will.

Damit dies erreicht werden kann, steht das **gggfon** im ständigen Kontakt mit dem Gemeinwesen. Es bespricht Vorfälle und Meldungen aus der Gemeinde oder hilft mit, Projekte und Aktionen auf die Beine zu stellen. Das **gggfon** will von sich aus keine Lösungen anbieten, sondern die Akteure eines Gemeinwesens anregen, eigene Lösungen zu entwickeln. Das Ausmaß der Unterstützung durch das **gggfon**-Team hängt von der Bereitschaft und dem Handlungsspielraum der Akteure ab. In jeder Gemeinde hat das **gggfon** seine Ansprechpartner, die für die Arbeit wichtig sind. Diese Personen kennen ihr Gemeinwesen gut und können, falls notwendig, weitere Zuständige hinzuziehen. Das **gggfon** ver-

folgt den Prozess der Problemlösung und bietet bei Schwierigkeiten Unterstützung an. Das **gggfon** kann aber auch für Kriseninterventionen angefragt werden: „Naziskins“ verbreiteten zum Beispiel in einer Gemeinde ein anonymes Flugblatt mit rassistischem Inhalt. Man befürchtete, dass die Verfasser vorhatten, die Gemeinde, insbesondere den Bahnhofplatz, von anders denkenden Gruppierungen zu „säubern“. Tatsächlich kam es auch zu Vorfällen zwischen verschiedenen Gruppierungen auf dem Bahnhofsbereich. Das **gggfon** berief einen Runden Tisch mit Mitarbeitern staatlicher Behörden, der Jugendarbeit und der Polizei ein. Man beschloss, gemeinsam vorzugehen und öffentlich zu bekunden, dass ein solches Verhalten in der Gemeinde nicht toleriert wird. Die Polizei zeigte dann auf dem Areal sichtbare Präsenz und führte Personenkontrollen durch. Gleichzeitig verteilten die Jugendarbeiter/-innen und Behörden **gggfon**-Flyer. Mit diesem gemeinsamen Vorgehen konnte die Situation nachhaltig entschärft werden.

PRAXISBERICHT:

ANFRAGEN UND MELDUNGEN

Insgesamt gab es im Zeitraum vom 15.1.2002 bis 16.1.2003 197 Erstkontakte (84 per Telefon, 107 per Mail und sechs durch persönlichen Kontakt) und weitere 50 informelle Kontakte, die jedoch nicht protokolliert und in die offizielle Statistik aufgenommen wurden. Durchschnittlich gab es pro Monat 20 Erstkontakte. Beide Geschlechter meldeten sich ungefähr gleich häufig. Die unten unter „Total 1“ aufgeführten Meldungen stammen von folgenden Personengruppen: Bewohner/-innen (Personen ohne

Herkunft	Erstkontakte Gesamt	Fach- auskünfte	Projekt- auskünfte	Meldungen von Privat- personen	Meldungen von Institutionen
Total 1	115	16	44	37	18
Anonyme Meldungen (z.T. Name bekannt, jedoch nicht der Wohnort)	34	6	6	22	0
Kontakte mit Medien	16	6	8	1	1
Kontakte mit Organisationen	32	8	11	1	12
Total 2	82	20	25	24	13
Gesamttotal (1 + 2)	197	36	69	61	31
Informelle Kontakte	(50)				

spezifische Funktion): 50, Fachpersonen: 49, Eltern: 8, Behörden: 4, Politiker/-innen: 4 Kontakte.

Jede eingegangene Meldung wurde einer der folgenden **vier Kategorien** zugeteilt (Total 2):

- ▶ Fachauskünfte – Anfragen für Fachauskünfte, Anfragen für Material zum Thema, Anfragen für Vorträge, Tagungen, Diskussionsleitungen zum Thema;
- ▶ Projektauskünfte – Informationen über die Dienstleistungen des **gggfon**, Anfragen für persönliche Vorstellung und Material des **gggfon**, Anfragen für Interviews in Radio und Zeitung;
- ▶ Meldungen und Beobachtungen von Privatpersonen und Gruppen;
- ▶ Meldungen und Beobachtungen von Institutionen.

Eine weitere Tabelle gibt einen Überblick der Dienstleistungen des **gggfon**:

Dienstleistungen total	Fachauskünfte	Projektauskünfte	Informationen Gemeinden •	Triage ••	Versand Informationsmaterial
168	68	39	17	6	38

• Info Gemeinden: Summe aller Erstkontakte (ohne Folgekontakte) mit Gemeinwesen. Meistens waren die Kontaktpersonen der/die Gemeindeschreiber/-in oder die Polizei.

•• Triage: Weitervermittlungen oder Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen

Schließlich noch eine Übersicht über gemeldete rassistische Vorfälle

Organisierter/ideologischer Rassismus und Gewalt, Rassismus von Institutionen	22
Übergriffe, Gewalt/Rassismus durch Peers (Konflikte zwischen Gleichaltrigen) oder Übergriffe aus dem rechtsradikalen Umfeld. Entweder als Übergriffe auf Menschen, die „anders“ sind und als Angriff auf die Menschenwürde zu werten sind oder als Übergriffe von Gleichaltrigen auf Gruppen, die in Opposition zu den rechtsradikalen Gruppen stehen	15
Gewalt/Rassismus als Amtsmissbrauch	3
Meldungen insgesamt	40

Die Gesamtheit von 40 rassistischen Vorfällen entspricht nicht dem Total der Meldungen durch Privatpersonen und Institutionen, da es sich bei diesen Meldungen nicht immer um rassistische Vorfälle handelte.

ÖFFENTLICHKEITS- UND SENSIBILISIERUNGARBEIT

Kurze Zeit nach der Regionalisierung des **gggfon** lancierte das Team eine breite Werbekampagne im öffentlichen Verkehr. Gemeinsam mit einem Grafiker wurden auffallende Plakate entwickelt, im Mittelpunkt eine Sprechblase, deren Inhalt beziehungsweise Botschaft immer wieder verändert werden kann. Innerhalb des letzten Jahres wurde die Bevölkerung dreimal mit den Plakaten in Tram, Bussen und Zügen auf die Thematik und auf das Bestehen des **gggfon** aufmerksam gemacht. Sehr viel Zeit wurde für Interviews, Workshops und Referate zum Thema oder zum Projekt verwendet.

SCHLÜSSE UND ERFAHRUNGEN

Das Projekt ist in seiner Art einzigartig und stößt auf großes Interesse in der Bevölkerung, bei Behörden und Institutionen. **Bewährt hat sich das Angebot, über Telefon oder Mail mit Fachpersonen in Kontakt zu treten und dabei anonym bleiben zu können.** Dies fördert nachweislich Bereitschaft und Engagement der Bürger, etwas gegen Gewalt und Rassismus zu tun. Auch wer anonym bleiben will, muss doch die Initiative ergreifen. Es wurde die Erfahrung gemacht, dass bereits durch das Erzählen des Vorgefallenen eine erste Entlastung für die Meldenden stattfindet.

Es hat sich jedoch gezeigt, dass die Beratung von Meldenden zwar einen wichtigen Teil der Arbeit darstellt, ihr Schwerpunkt jedoch auf die Sensibilisierung für die Thematik gelegt werden muss. Es geht also verstärkt darum, erstens auf das Thema aufmerksam zu machen und zweitens die mutige Initiative, die Zivilcourage von Einzelnen und Grup-

pen zu fördern. Wir sprechen hier von Zivilcourage, obwohl – etwa nach der Definition von Gerd Meyer in diesem Band – objektiv erst das öffentlich sichtbare Eintreten für das eigene Anliegen, das ein gewisses Risiko und ein Machtungleichgewicht einschließt, zur Zivilcourage gehört. Denn wir haben festgestellt, dass Personen, die Zeugen von rassistischen oder gewaltsamen Ereignissen wurden, sich schwer tun, ihre Beobachtungen mitzuteilen oder gar Anzeige zu erstatten. Die Personen wollen sich nicht einmischen oder äußern Unsicherheit und Angst, dass sie selber bedroht oder gar mit Gewalt konfrontiert werden, wenn sie ihre Beobachtungen und Kenntnisse weitergeben.

Für die weitere Arbeit ergeben sich folgende Perspektiven:

- ▶ In der Bevölkerung sind viele Berührungspunkte mit dem Thema feststellbar. Die Problematik wird häufig heruntergespielt oder ignoriert. Es fehlt an Zivilcourage.
- ▶ Um Fortschritte im Umgang mit dem Thema zu erzielen, ist noch viel Sensibilisierungsarbeit nötig.
- ▶ In der Region Bern fehlt eine Einrichtung oder Beratungsstelle, die ausstiegswilligen Rechtsextremen Hilfe bietet.
- ▶ Die Schweiz hat in dieser Thematik gegenüber ihren Nachbarländern, insbesondere Deutschland, noch viel aufzuholen.